

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeiger- und Annoncenstellen des Postamtes entgegen. — Erscheint wöchentlich. — Preis pro Anzeiger Nr. 53.

Abonnementpreise: Die Abonnementspreise für Anzeigen aus dem Erzgebirge sind 20 Pfennige, aus dem übrigen Sachsen 25 Pfennige, aus dem übrigen Deutschland 30 Pfennige, aus dem Ausland 40 Pfennige.

Telegramme: Cagblatt Auerzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1000

Nr. 201

Sonnabend, den 29. August 1925

20. Jahrgang

Reichsregierung und Preisbildung.

Ueberwachung der Kartelle und Syndikate. — Wahrung der freien Konkurrenz. — Aufhebung der Geschäftsaufsicht. — Abänderung der Konkursordnung.

Berlin, 27. August. Die Reichsregierung hat gestern unter Mitwirkung des Reichsbankpräsidenten hinsichtlich der allgemeinen Preisbildung einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Gegen alle Bedingungen und Abreden, die unmittelbar oder mittelbar zu einer Steigerung der Preise oder zur Aufrechterhaltung übersteigerter Preise führen und die von Kartellen, Syndikaten und gleichartigen Zusammenschlüssen oder von einflussreichen Einzelunternehmungen ausgehen, werden künftig alle Mittel der Verordnung gegen Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellungen vom 2. November 1923 (Kartellverordnung) in Anwendung gebracht werden, und zwar auch dann, wenn diese Kartelle usw. sich nur auf Teile des Reichsgebietes, z. B. nur auf einzelne Länder oder Gemeinden, erstrecken. Dabei soll dieses behördliche Einschreiten nicht nur im Verwaltungswege, sondern auch im weiteren Umfange, als dies bei der bisherigen Wirtschaftslage notwendig war, durch Klage vor dem Kartellgericht erfolgen. Klauseln, die eine preissteigernde Wirkung haben können oder aus anderen Gründen wirtschaftlich schädlich sind, werden künftig im Sinne des § 4 der genannten Verordnung als die Gesamtwirtschaft und das Gemeinwohl gefährdend angesehen werden. Hierzu gehören u. a.: Repartierungsklauseln, Goldklauseln, Geldbewertungsklauseln, Klauseln, die eine gleitende oder freibleibende Preisbewegung zum Ziele haben, Treuarbeitsklauseln, Klauseln über die Preisbildung der folgenden Wirtschaftsstufen, Gegenseitigkeits- und Ausschließlichkeitsklauseln.

Falls die Durchführung dieser Maßnahmen zeigt, daß kein genügender Erfolg eintritt, wird die Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften eine entsprechende Verschärfung der Kartellverordnung vorschlagen. Insbesondere wird dazu eine Abänderung der genannten Verordnung derart in Aussicht genommen, daß im Verkehr mit Lebensmitteln Verträge oder Beschlüsse der in § 1 der genannten Verordnung bezeichneten Art von jedem Beteiligten auch ohne wichtigen Grund fristlos gekündigt werden können, wenn sie Verpflichtungen über die Art der Preisfestsetzung oder die Forderung von Preisen für Lebensmittel enthalten.

2. Das Reich wird in Unknüpfung an bereits ergriffene Maßnahmen innerhalb der Reichsressorts mit den Ländern und Gemeindeverbänden in Verbindung treten, damit bei Vergebung von öffentlichen Aufträgen die freie Konkurrenz in vollem Umfange wieder zur Geltung kommt.

Die Einführung einer Pflicht zur Bekanntgabe aller, bei Abgabe der Offerten eingegangenen Preisbindungen wird dazu erforderlich werden.

Vereinbarungen, die die freie Konkurrenz bei öffentlichen Versteigerungen und öffentlichen Ausschreibungen zu beeinträchtigen geeignet sind, sollen gesetzlich unter Strafe gestellt werden.

3. Den gesetzgebenden Körperschaften wird ein Gesetzentwurf zur Aufhebung der Geschäftsaufsicht, die mit Bekanntmachung vom 14. Dezember 1916 zur Abwendung des Konkurses eingeführt worden war, unter gleichzeitiger Abänderung der Konkursordnung vorgelegt werden.

4. Die öffentlichen Gelder des Reiches werden so bewirtschaftet werden, daß nicht nur keine Gefahr einer Steigerung der privaten Geldsätze entsteht, vielmehr der Antriebe für ihre Senkung gegeben wird. Mit den anderen öffentlichen Geldgebern, insbesondere den Ländern und Gemeinden, wird das Reich in Verbindung treten, um die gleichen Grundsätze bei der Ausleihung öffentlicher Gelder an diesen Stellen zu gewährleisten.

Die Reichsregierung fordert die gesamte Bevölkerung, Produzenten und Konsumenten auf, im eigenen Interesse die eingeleitete Gesamtkaktion zur Verbilligung der Lebenshaltung der Bevölkerung zu unterstützen. Die Spitzenorganisationen der Wirtschaft haben bereits zugesagt, ihren ganzen Einfluss dafür einzusetzen, daß die Auswirkung der Steuerermäßigungen, insbesondere der Ermäßigung der Umsatzsteuer auf 1 Prozent, in den Preisen zum Ausdruck kommt. Von den Ländern und Gemeinden erwartet die Reichsregierung weitestgehende Unterstützung; die zuständigen Ressorts werden Verhandlungen in diesem Sinne aufnehmen.

Das Reichsbankdirektorium hat dazu heute folgenden Beschluß gefaßt:

Das Reichsbankdirektorium ist den Maßnahmen und Absichten der Reichsregierung in der Richtung des Preisabbaues in vollem Umfange beigetreten und wird der Durchführung derselben in demselben Dienstbereich jede nur mögliche Unterstützung leisten. Insbesondere wird die Reichsbank bei ihrer Kreditpolitik auf Auswäse der Kartelle und Preiskonventionen systematisch achten und erforderlichenfalls entsprechende Maßnahmen ergreifen.

Rußlands Wünsche und Hoffnungen.

Unterredung des Freiherrn von Sponholz mit Trocki.

Bei einem Besuche, den Hr. v. Sponholz Trocki abstattete, erklärte derselbe:

„Rußland kann heute nicht in den Völkerbund treten, weil es sich nicht in lebenswichtigen Fragen majorisieren lassen kann. Man sagt, wir sollten eintreten, um mitzuarbeiten an der Abstellung der Fehler, die dem Völkerbund heute noch anhaften, ich glaube, das können wir als Außenstehende besser tun, als wenn wir als Mitglied gebunden wären.“

Beharabien ist eine Wunde für uns, die schmerzen wird, solange das Land nicht wieder zu uns gehört. Eine akute Kriegsgefahr sehe ich von dort nicht, denn wir werden sicher die Ruhe behalten und keine Sorgen machen. Das beharabische Volk sieht mit Rußland. Außerdem macht Rumänien dort so viel Fehler, daß die Zeit für uns arbeitet.

Auch die Ruthenen von Ostgalizien gehören zu uns, aber diese Wunde ist nicht so schmerzhaft, weil das Land vor dem Kriege nicht zu uns gehört hat. Auch gegen Polen werden wir die Ruhe behalten. Dazu gehört allerdings große Geduld, denn erst gestern ist an der Grenze wieder ein Russe von Polen erschossen worden. Wir wissen auch ganz genau, daß Herr Bilubski und sein Anhang durch einen populären Krieg wieder in die Macht kommen wollen. Sie werden sich das aber dreimal überlegen, denn sie wissen ganz genau, daß die rote Armee nicht mit sich spaßen läßt.

Ich glaube nicht, daß die reaktionäre Regierung in Deutschland eine Gefahr für den Frieden ist. Die Herren reden heute genau so bazillistisch, wie Ihre Freunde es seit vier Jahren tun. Außerdem glaube ich, daß Deutschland in der wirtschaftlichen Gefahrung begriffen ist, das ist kein Boden für extreme Taten.

Welt größer ist die Gefahr in England, dessen Wirtschaft langsam aber sicher rückwärts geht. England möchte daher am liebsten die Standstaaten gegen Rußland mobil machen, wenn irgend möglich, auch Deutschland, das aber hoffentlich nicht darauf reinfallen wird.

Deutschland und Rußland sind wirtschaftlich aufeinander angewiesen und werden hoffentlich in immer engere Beziehungen zueinander treten.“

Caillaux' Mission beendet.

Churchill über das englische Angebot an Frankreich.

London, 27. August. Zu dem bereits gemeldeten englischen Bericht über das britische Angebot an Frankreich zur Regelung der Rückzahlung der französischen Kriegsschulden an England hat der Schatzminister Churchill eine Erklärung abgegeben, in der es nach einer Begründung der von England verlangten Jahresquote von 12 1/2 Millionen Pfund Sterling weiter heißt: Die britische Regierung hat von Beginn der Verhandlungen an unmißverständlich klar erkennen lassen, daß irgend eine Regelung dieser Frage von dem oft erwähnten Prinzip ausgehen müsse, daß Großbritannien von Frankreich proportional und pari passu Zahlungen erhalten müsse, sobald Frankreich an die Vereinigten Staaten Rückzahlungen seiner Kriegsschulden leistet. Es würde für Europa, das sowieso schon ernstlich gefährdet sei, nicht von Nutzen sein, wenn Opfer eines Gläubigers Frankreichs nur zum Vorteile eines anderen Gläubigers dienen würden. Jrgendein Abkommen, das zur Zeit zwischen Großbritannien und Frankreich abgeschlossen werden könnte, kann daher in dieser Hinsicht nur einen provisorischen Charakter haben, so lange die Ergebnisse anderer Verhandlungen noch unbekannt sind. Im Anschluß an diese Erklärung teilte Churchill mit, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden würden.

Finanzminister Caillaux gab dem Vertreter des Reuterschen Büros, bevor er seine Rückreise antrat, die folgende Erklärung ab: Ich wünsche allen Mitgliedern der Regierung, mit denen ich in London zusammengewesen bin und die mir gegenüber die ausgezeichnete Suborkommenheit an den Tag gelegt haben, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ich fand die gleichen Gefühle der Herzlichkeit und den gleichen Wunsch, zu einer Verständigung zu gelangen, bei den hervorragenden Geschäftsleuten, die ich zu sprechen Gelegenheit hatte. Niemand wird überrascht sein, wenn ich meinen ausgezeichneten Kollegen in der britischen Regierung, Churchill, meinen besonderen Dank ausspreche. In den langen und zeitweilig lebhaften Unterredungen, die wir hatten, zeigte Churchill, während er die Interessen seines Landes mit großer Kraft und Sachkunde verteidigte, stets die größte Herzlichkeit und den aufrichtigen Wunsch, eine Vereinbarung zu erzielen. Seine Hingabe an die Entente zwischen unsern beiden Ländern,

Ueberreichung der deutschen Antwort in Paris.

Paris, 27. August. Der deutsche Botschafter v. Soest hat heute nachmittags 6,30 Uhr dem französischen Außenminister die deutsche Antwort auf die kürzlich französische Demarche in Berlin in der Sicherheitsfrage überreicht. Die Antwort ist sehr kurz und knapp eine Seite umfaßt, wird am Sonnabend früh in Berlin und Paris zur Veröffentlichung gelangen.

Temps über die französische Note.

Paris, 27. August. Von den Abendblättern beschäftigt sich nur der „Temps“ mit der französischen Antwortnote an Deutschland. Er schreibt u. a.: Die französische Antwortnote ist in verständlichem Geiste abgefaßt. Deutschland wird darin keinen Vorwand finden, um den Versuch zu machen, sich des Angebots eines Sicherheitspaktes zu entledigen. Man muß jetzt die Rückwirkung der Antwortnote auf die deutsche öffentliche Meinung abwarten. Der erste Eindruck scheint in Berlin günstig zu sein. Deutschland steht jetzt am Scheidewege und muß eine Entscheidung in dem vollen Bewußtsein seiner Verantwortung treffen. Von ihm hängt es ab, ob der Sicherheitspakt Wirklichkeit wird.

Austausch Leipzig-Moskau

Die drei im Tschelaprogge vom Staatsgerichtshof in Leipzig zum Tode verurteilten Neumann, Wöge und Stobienko sollen gegen die vom Moskauer Tribunal zum Tode verurteilten drei deutschen Studenten angeblich ausgetauscht werden.

Besetzung polnisch-russischer Grenzstreitigkeiten.

Warschau, 27. August. Gestern wurde in Jampol in Wolhynien ein polnisch-russisches Abkommen betreffend die Besetzung der letzten Grenzstreitigkeiten unterzeichnet.

Besuch Severings im Schneidemühlert Optantenlager.

Schneidemühl, 27. August. Heute nachmittags traf der preussische Minister des Innern Severing zum Besuch des Optantenlagers hier ein. Er besichtigte das Lager eingehend und überzeugte sich von der wesentlich verbesserten Unterbringung der Flüchtlinge. Die Verpflegung beträgt zur Zeit 2942 Personen, darunter über 700 Verdrängte, so daß insgesamt nur 2200 Optanten bleiben. Minister Severing erklärte, es bestände die berechtigteste Erwartung, daß bis Mitte des nächsten Monats weitere 1000 Flüchtlinge weitergeleitet werden können. Er hoffe auch, daß das Lager nicht bis in den Winter hinein beibehalten werden müsse. Die Unterbringung derer, die am 1. November aus Polen ausgewiesen würden, sei eine Siedlungsfrage, da es sich hier ja nur um Grundbesitzer handle. Ueber die Verpflegung und die Wohlfahrtsleistungen des Lagers sowie über die Tätigkeit der lokalen Behörden und der Lagerleitung sprach sich der Minister anerkennend aus.

Auslandshilfe für die vertriebenen Optanten.

Der Deutsche Zentralausschuß für die Auslandshilfe teilt dem Preussischen Ministerium des Innern mit, daß das Zentralkomitee für die Relief of Distress in Germany and Austria in Newyork 1000 Kisten Lebensmittel für die aus Polen verdrängten bedürftigen Optanten im Lager Schneidemühl zur Verfügung gestellt hat. Diese Spenden sollen auch anderen Optanten, die das Lager schon verlassen haben, zugutekommen.

Zur russisch-chinesischen Konferenz.

Peking, 27. August. In der Eröffnungssitzung der russisch-chinesischen Konferenz wurde beschlossen, daß sechs Unterausschüsse zur Erörterung der ausstehenden Fragen ernannt werden sollen.

Seine vollkommene Loyalität und sein Mut, Entscheidungen zu treffen, haben die Annäherung unserer Gesichtspunkte sehr erleichtert. Was sich nun aus unseren Besprechungen ergeben mag, ist verlässliche London mit dem Gefühl eines tiefen Dankes für die Mitglieder der britischen Regierung, mit Chamberlain und Churchill an der Spitze, die mich mit so vollkommener Herzlichkeit aufgenommen haben.

Fransösishe Sorgen um Syrien.

Paris, 27. August. Heute vormittag fand unter Vorsitz des Präsidenten der Republik Doumergue ein Ministerrat statt, in dem Ministerpräsident Painlevé und Außenminister Briand über die Lage in Marokko sowie über diejenige in Syrien Erklärungen abgaben. Nach Schluß des Ministerrats erklärte Ministerpräsident Painlevé über die Lage in Syrien, daß er keine neuen Nachrichten aus Syrien erhalten habe. Die aus englischen Quellen stammenden Berichte seien entweder unrichtig oder übertrieben. Man habe gesehen, daß die Beduinen mit den Arabern gemeinschaftliche Sache gemacht hätten. Es sei möglich, daß einige von ihnen, in der Hoffnung auf fruchtbare Beute, sich den Arabern angeschlossen hätten, doch handle es sich keineswegs um ein endgültiges Bündnis.

Nach der „Action Française“ soll Painlevé nicht nur die Absicht haben, wie gerüchtweise verlautet, den Posten des Generalresidenten in Marokko, den bis jetzt Chautey innehatte, durch die Schaffung des Postens eines Zivilgouverneurs zu ersetzen, sondern auch den sozialistischen Abgeordneten Paul Doucours wegen der Ereignisse in Syrien als Vertreter der Regierung dorthin zu senden.

Tanzangriff der Franzosen in Marokko.

Paris, 27. August. Die Ruhe an der Nord-Front, die in den letzten Tagen eingetreten war, ist nicht von Dauer. Die französischen Truppen haben von neuem die Offensive ergriffen. Den Abendblättern zufolge haben die umfassenden Operationen des kriegigen heutigen Tages, an denen besonders das 19. Armeekorps teilgenommen, zur Eroberung eines Hauptstützpunktes der Araber, nämlich des Djebel Amest, nördlich von Taza, geführt. Der frühere französische Posten von Taza sei erobert worden. Die Tanks haben zu der Eroberung der 1000 Meter hohen Stützpunkte stark beigetragen. Der Feind habe sich in Unordnung nach Norden geflüchtet. Da der Stocco nach zehn Uhr morgens die Tätigkeit der französischen Flugzeuge unterbrochen habe, seien die Verluste, wie die französischen Abendblätter zu geben, auf beiden Seiten groß.

Protest gegen den Marokkoteleg.

Paris, 27. August. Der Kongreß des Unabhängigen Arbeiterverbandes beschäftigte sich in der gestrigen Nachmittagssitzung auch mit der Marokkofrage. Er nahm mit allen Stimmen bei drei Enthaltungen eine Entschließung an, in der der sofortige Friedensschluß mit den Arabern sowie die Räumung Marokkos und Syriens verlangt wird. Es wurde außerdem beschlossen, allen unabhängigen Organisationen grundsätzlich einen 24stündigen Proteststreik und den Boykott aller Kriegstransporte vorzuschlagen.

Zu den Wirren in China.

London, 27. August. „Daily Mail“ meldet aus Tokio: Der Leiter der Pressestelle des japanischen Auswärtigen Amtes erklärte zu Londoner Meldungen aus Hongkong, wonach Downing Street vielleicht eine unabhängige starke Haltung gegenüber den Kanton kontrollierenden Bolschewiken einnehmen werde, daß Japans Politik gegenüber China nach den Beratungen in Washington und London festgelegt und unabänderlich ist, welche Gestalt auch die britische Politik unter dem

Der Doppelgänger.

Humorelle von Adolf Thiele.

Es war im Restaurationszimmer eines Stuttgarter Hotels. „Machen Sie vielleicht einen Stat mit?“ fragte der Kaufmann Groß den Fabrikbesitzer Althoff, der bei einer Tasse Kaffee die Zeitung las. „Bedauere, spiele nie Karten!“ sagte der Angeredete mit einer gewissen Schärfe. „Sie spielen nie Karten?“ fragte der andere erstaunt. „Sie gestatten?“ damit nahm er unter Althoffs Zustimmung bei diesem Platz. „Haben Sie nie Stat gespielt?“ „Nein, ich habe jedes Spiel.“ Beide Herren vertieften sich nun in geschäftliche Gespräche. Unter anderem teilte Althoff mit, daß er nur zufällig nach Württemberg gekommen sei, sein Geschäft besorge sonst hier ein Reisender. „Ein tüchtiger Mensch“, sagte er hinzu, „und dabei, was ich sehr schade, ein Feind des Kartenspiels auch mächtiger Natur; so trinkt er keine Spirituosen. Sonst könnte er ja auch nicht so tüchtig sein!“ Groß mußte ein wenig lächeln über den Eifer, mit dem der Fabrikbesitzer seinen Standpunkt verteidigte. Am nächsten Tage stieg Althoff in den Eisenbahnwagen um nach Hause zurückzufahren. Es war ein Durchgangswagen und der Fabrikant ging daher an einigen Abteilen vorüber um sich einen guten Platz zu suchen. „Na Prost!“ hörte er da aus einem Abteil eine Stimme ertönen und er sah, wie ein Herr zwei ihm gegenüberstehend aus einem Biergläschen trank, das er aus seiner Flasche gefüllt hatte. Althoff meinte seinen Augen, Herr Thugut zu sollen, da war ja — sein Geschäftsfreund, Herr Thugut, der sonst immer den Wichtigkeitsapostel spielte! Gleich darauf nahmen die drei Herren — Althoff war geradezu verstört — das unterbrochene Gespräch wieder auf.

Druck der Einwohner von Hongkong und der britischen Geschäftsinteressen annimmt.“

Nach Meldungen aus Kanton kam es dort zu Zusammenstößen. Genauere Einzelheiten sind bisher nicht bekannt geworden.

Die griechischen Kriegsschulden.

Athen, 27. August. Der griechische Gesandte in London ist von der griechischen Regierung beauftragt worden, das Abkommen betreffend die Regelung der griechischen Kriegsschulden bei England zu unterzeichnen. Was die griechischen Kriegsschulden bei Amerika anlangt, so hofft der Finanzminister, daß Amerika unter Berücksichtigung der zahllosen Schwierigkeiten, mit denen Griechenland zu kämpfen hat, auf einer sofortigen Regelung nicht bestehen wird.

Merkwürdiges Verhalten der Völkischen.

„Keinen Pfennig für das Ödener Lustschiff.“

In Gitzers „Völkischem Beobachter“ erklärt der Kapitän a. D. Helmuth v. Müde einen Gegenaufruf gegen den Aufruf zur zweiten Juppelinspende und fordert alle völkischen Bekannungsgegnern auf, keinen Pfennig für das Ödener Lustschiff zu zahlen.

Die Völkischen scheinen wieder einmal ihren Patriotismus auf besondere Art beweisen zu wollen. — Es scheint aber, daß der Demokrat Ödener dem deutschen Vaterland größere Dienste geleistet hat und noch leisten wird, als Adolf Hitler. —

Die Befehung des Marschalls

Conrad von Höhendorf.

Wergentheim, 27. August. Heute nachmittag fand die feierliche Ueberführung der Leiche des Generalfeldmarschalls Conrad von Höhendorf nach Wien statt. Kurz vor 1 Uhr versammelten sich vor der mit Blumen geschmückten Leichenhalle auf dem Friedhof, wo die Leiche aufgebahrt war, die von auswärts eingetroffenen Offiziere, an ihrer Spitze der Wehrkreis-Kommandeur Generalleutnant Gasse, ferner der Vorsitzende des württembergischen Offiziersbundes, Generalleutnant Teichmann, und als Vertreter des Königs Ferdinand von Bulgarien General Gantshew. Mannschaften der hiesigen Polizei hatten vor der Leichenhalle Aufstellung genommen. Nach dem Eintreffen der Familienangehörigen des Entschlafenen begann die Trauerfeier. Alsdann folgte die Einsegnung der Leiche durch einen mit dem Verstorbenen eng befreundeten Jesuitenpater. Alsdann wurden am Sarge Kränze niedergelegt vom Wehrkreis-Kommandeur namens des Chefs der Heeresleitung, vom Oberamtmann Schlöhr namens der württembergischen Staatsregierung und von General Gantshew und General Teichmann, sowie namens der österreichischen Regierung von dem Vertreter des österreichischen Konsulats in Stuttgart, Major Putula. Ansprachen wurden auf Wunsch des Verstorbenen nicht gehalten. Nach der Feier wurde der Sarg auf einen mit vier Pferden bespannten Wagen gehoben, worauf sich der Zug unter dem Geläute aller Glocken und den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches sowie des alten österreichischen Soldatenliedes „Prinz Eugen, der edle Ritter“ durch die von Menschen dicht umfäumten Straßen der Stadt zum Bahnhof bewegte. Voraus marschierte die Polizei, dann folgte die Regimentskapelle des 13. Infanterieregiments aus Ludwigsburg. Hinter dem Sarge schritten die Familienangehörigen und Abordnungen. Als der Sarg in die Bahnhofshalle getragen wurde, spielte die Musik „Ach halt einen Kameraden“. Während der Abfahrt ertönten die Klänge des Deutschlandliedes. Nach einer Mitteilung des Bundeskanzleramtes in Wien übernimmt der österreichische Staat die Heimführung und Beisetzung des Marschalls Conrad v. Höhendorf auf Staatskosten.

Das wurde dem Fabrikbesitzer nun doch zu viel, er trat in das Abteil, legte dem Prosttrinker seine Hand schwer auf die Schulter und sagte: „So, so, Herr Thugut, Ste spielen also Karten?“

Jetzt erlebte er jedoch eine Ueberraschung. Der Angeredete blickte zu ihm auf, schien einen Augenblick unschlüssig und äugerte dann in kaltem Tone: „Entschuldigen Sie, ich habe nicht das Vergnügen Ihrer Bekanntschaft!“

Althoff war etwas verblüfft; was sollte das heißen? „Na, hören Sie mal.“ sagte er: „Sie tun ja gerade, als ob Sie Ihren Chef nicht kennen!“

„Meinen Chef?“ versetzte der Fremde scharf, denn ein Fremder mußte es wohl sein. „Ich habe keinen Chef. Ich bin der Drogenhändler Schomburg aus Heidelberg und kann mich nicht bestimmen, Ihre werthe Bekanntschaft je gemacht zu haben.“

Althoff wurde durch die Sicherheit des Fremden nun ernstlich überzeugt.

„Verzeihen Sie meine Störung!“ sagte er. „Ich habe nie eine solche Ähnlichkeit gesehen.“ Damit zog er sich in ein anderes Abteil zurück.

Etwa vier Wochen später sah Althoff in seinem Privatkontor, als sein Reisender Thugut eintrat. Nach Erledigung des Geschäftlichen äußerte der Fabrikant: „Hören Sie nun, Herr Thugut, was mir da neulich auf der Reise passiert ist. Auf der Fahrt zwischen Stuttgart und Nördlingen traf ich einen Herrn, der Ihnen aufs Haar ähnlich sah. Er spielte allerdings Karten und trank Bier.“

Thugut machte ein sehr verdrießliches Gesicht. „Um, das ist sicher der Drogenhändler Schomburg aus Heidelberg gewesen, Firma Karl Schomburg?“

„Ja, das war er.“

„Es ist doch möglich“, fuhr der Reisende noch immer ärgerlich fort, „was mir der Kerl für Katastrophen machte! Deshalb reden sie mich in Schwaben als Schomburg an, und das gibt ewige Verwirrungen.“

Aus Stadt und Land.

Aus, den 28. August 1926.

Erleichterungen im Sichtvermerksverkehr mit Amerika und Jugoslawien.

Berlin, 27. August. Auf Grund von Vereinbarungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika erhalten deutsche Reichsangehörige die zur Einreise nach Amerika und den amerikanischen Inselbestimmungen erforderlichen Sichtvermerke sowie amerikanische Staatsangehörige die zur Einreise nach Deutschland erforderlichen Sichtvermerke vom 1. September 1926 ab gebührenfrei. Diese Regelung besteht sich jedoch nur auf Nichteinwanderer. — Von dem erwähnten Zeitpunkt ab werden ferner nach Abmachungen zwischen der deutschen und der jugoslawischen Regierung die bisherigen Sichtvermerksgebühren für die beiderseitigen Staatsangehörigen herabgesetzt. Erhoben werden deutschseits von jugoslawischen Staatsangehörigen für einen Sichtvermerk zur einmaligen Durchreise ohne Aufenthalt 1 RM.; für einen Sichtvermerk zur Durchreise und zurück ohne Aufenthalt 2 RM.; für einen Sichtvermerk zur einmaligen Ein- oder Ausreise sowie zur einmaligen Ein- und Wiederausreise oder zur einmaligen Aus- und Wiedereinreise mit einer Geltungsdauer von drei Monaten 5 RM. und für einen Sichtvermerk zum beliebigen häufigen Grenzübertritt mit einer Geltungsdauer von sechs Monaten 10 RM. Auf jugoslawischer Seite gelangen entsprechende Gebühren zur Erhebung.

Die Septembermiete in Sachsen: 85 Prozent.

Dresden, 27. August. Nach einer Mitteilung der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei mußte die Septembermiete in Sachsen infolge der Auswirkungen des Finanzgleichgesetzes auf 85 Prozent der Friedensmiete erhöht werden.

Die Amnestie in Sachsen.

Dresden, 27. August. Amlich wird gemeldet: Das Gesamtministerium hat in seiner gestrigen Sitzung im Wege der Rotverordnung eine sofort in Kraft tretende Amnestie für politische Straftaten im Umfange des Reichsamnestiegesetzes vom 17. d. M. beschlossen. Im übrigen ist aber für die bei sächsischen Gerichten anhängig gewordenen politischen Strafsachen auf Grund der Landtagsbeschlüsse vom 12. März und der Landtagsverhandlungen vom 7. Juli bereits in weitgehendstem Maße durch Einzelverfügung Straferlaß gewährt worden. Sachsen hat damit schon vor der Reichsamnestie Maßnahmen vorweggenommen, die in anderen Ländern jetzt im Wege der Gesetzgebung getroffen werden.

Einigung im Baugewerbe.

Berlin, 28. August. Der Reichsverband der Beton- und Tiefbauarbeiter hat nach äußerst schwierigen Verhandlungen, die die ganze Nacht andauerten, von der Generalaussperrung abgesehen. Weiter ist die Einigung nur nach schweren Opfern der Arbeitgeber zustande gekommen, da nicht nur die Löhne der Facharbeiter, sondern auch die der Hilfsarbeiter teilweise bis 5 Pfg. pro Stunde erhöht werden. — Die Löhne der Tiefbauarbeiter werden dadurch nicht betroffen.

Die Kohlenförderung im sächsischen Steinkohlenbergbau sank von 455 418 Tonnen im Juli 1913 und 359 249 Tonnen im Juli 1924 auf 282 012 Tonnen im Juli dieses Jahres. Sie verminderte sich also gegenüber 1913 um nicht weniger als 38 Prozent, gegenüber 1924 um 19 Prozent. Arbeitsmäßig wurden im Vorjahre 13 806 Tonnen, in diesem Jahre 10 815 Tonnen im Juli gefördert. In diesem Rückgang der Förderung wirkt sich die erhebliche Abwanderung der Bergarbeiter aus, die, wie berichtet, schon dazu geführt hat, Bergleute aus dem Ruhrgebiet anzuwerben. Im Juli vorigen Jahres betrug die Belegschaft 29 544 Mann (1913 24 499) und im Juli d. J. nur noch 22 928 Mann. Sie verminderte sich mithin um 22 Prozent. Auch die Kohlenförderung und Selbstverbräucha hat sich gegenüber dem Vorjahre verringert, während gegen-

„Aber“ — dabei wurde sein Gesicht heiter, „ich muß Ihnen doch von unserer ersten Begegnung erzählen; die war lustig. Ich komme also vorlesen Sommer nach Heidelberg und sehe mich in einen Garten. Von einem langen Tisch, der mit Herren besetzt war, tönte es mir entgegen: „Na, kommst Du endlich, wo steckst Du denn so lange?“, Entschuldigen Sie, meine Herren.“ sage ich hervortretend, „ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen.“ Nun sahen und hörten sie doch, daß sie sich geirrt hatten, sie hatten mich nämlich für den Schomburg gehalten. „Halt!“ rief da einer, „wenn Sie einverstanden sind, machen wir uns einen Spaß.“

Ich stimmte zu und nun entwickelte sich folgende Komödie. Schomburg kam und nahm Platz. Alles sah in ganz erstaunt an. „Na, was ist denn heute mit Euch Los?“ rief er, „Ihr tut ja, als kenntet Ihr mich garnicht!“ „Sie verzeihen,“ sagte einer, „mit wem haben wir die Ehre?“ „Na, Ihr werdet doch Schomburg noch kennen?“ rief er etwas verbucht. „Paradox!“ erwiderte ein anderer, „unser Freund Schomburg sitzt dort!“ und verschiedene riefen „Jawohl!“ und dabei wies sie auf mich. Nun, Herr Althoff, das Gesicht von dem Schomburg hätten Sie schon gesehen, wie er plötzlich mich erblühte! Er schien wirklich in Zweifel zu sein, ob er es selbst wäre; es war zu drollig und die ganze Tafelrunde konnte sich denn auch nicht mehr halten, sie stimmte ein lautes Gelächter an.

„Ein guter Witz!“ lachte nun auch Althoff. „Es gibt doch immer Spaßvogel!“

Als sich der Reisende bald darauf verabschiedet hatte sagte sich Althoff: „Er ist es also doch nicht gewesen! Aber solch eine Ähnlichkeit; die Natur spielt doch wunderbar!“

Herr Thugut jedoch murmelte mit verschmühten Lächeln vor sich hin: „Dabei mich ja famos herausgehauen, aber ein andermal muß ich mit dem Bild und den Karten auf Eisenbahnstationen vorfichtiger sein, der Alte könnte sonst leicht einmal erwischen!“

Über 1... noch n...
Arbeits...
Stadt...
trieb...
In di...
weibl...
find 5...
815...
gegent...
samme...
Börse...
trieb...
ringe...
trieb...
deutun...
gähler...
W...
Kommis...
Paul W...
macher...
Meister...
Re...
lehren...
Linde...
mit W...
abgeh...
Bal...
reitende...
Für b...
Giro-K...
Stimml...
Reichs...
gewies...
bahnen...
Weise...
habe...
Spende...
Nid...
märtig...
salon...
Ereces...
von de...
seine...
Ein...
Frauen...
schule...
istalt...
Haus...
sonst...
ländlich...
Land...
nahm...
Döhren...
prakti...
gangs...
Lehrze...
schlie...
nis aus...
Gar...
verle...
Male...
Nahre...
Haar...
gestre...
Aue...
General...
straße...
Schau...
Z...
Dam...
Akte...
Ruck...
Reli...
Spor...
Reli...
S...
Ca...
Bahr...
Ach...
Au...
D...
überm...
skimil...
Indust...
Ferra...
Spec...

Über 1918 noch eine Erhöhung festzustellen ist, die darauf zurückzuführen sein kann, daß die technischen Anlagen damals noch nicht den Umfang besaßen wie heute.

Statistik der Arbeitnehmer. Am 1. August 1926 hat eine Arbeitnehmerzählung stattgefunden. Sie hatte in der Stadt Aue folgendes Ergebnis: Es wurden 892 Betriebe gegenüber 844 Betrieben im Vorjahre gezählt. In diesen waren beschäftigt: 1111 männliche und 292 weibliche Angestellte, sowie 7875 männliche und 2880 weibliche Arbeiter. In den zahlpflichtigen Betrieben sind somit am 1. August 1926 6988 männliche und 3152 weibliche, zusammen 12140 Personen beschäftigt, gegenüber 8274 männlichen und 2881 weiblichen, zusammen 11155 Personen zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die Zunahme der in den gezählten Betrieben tätigen Personen beträgt somit 1085. Die geringe Erweiterung des Kreises der zahlpflichtigen Betriebe gegenüber dem Vorjahre ist hierfür ohne Bedeutung, denn es wurden in den jetzt erstmalig mit gezählten Betrieben nur gegen 80 Personen beschäftigt.

Meisterprüfung. Vor der zuständigen Meisterprüfungskommission unter dem Vorsitz des Schuhmacherobermeisters Paul Wehmann, Zwickau, hat sich lehrerin der orthop. Schuhmacher Walter Roscher aus Aue, Schneeberger Str. 58 der Meisterprüfung unterzogen und sie bestanden.

Kraftverkehr. Aus Anlaß des Jahrmärktes in Aue verkehrten am Sonntag, den 30. d. M. die Postkraftwagen auf der Linie Zschonau—Aue von 10,40 vorm. ab wie an Werktagen mit Ausnahme der letzten Fahrt, die in Aue 9 Uhr abends abgeht.

Zahlstelle für die Zeppelin-Gedener-Spende. Der Vorberichtigende Ausschuss für die Zeppelin-Gedener-Spende teilt mit: „Für die Zeppelin-Gedener-Spende des Deutschen Volkes ist ein Giro-Konto bei der Reichsbank-Hauptstelle eingerichtet worden. Sämtliche Reichsbank-Vinstitute und die Dienststellen der Reichsbank-Hauptstelle sind vom Reichsbank-Direktorium angewiesen, Einzahlungen für die Zeppelin-Gedener-Spende gebührenfrei anzunehmen und weiterzuleiten. — In gleicher Weise hat der Senat der Stadt Hamburg verfügt, daß sämtliche öffentlichen Kassen Beiträge für die Zeppelin-Gedener-Spende annehmen.“

Nicht genehmigte Sammlung. Wie verlautet, ist gegenwärtig ein früherer österreichischer Hauptmann namens Pulsalon v. Wehner am Werke, Spenden für eine deutsche Mount-Everest-Expedition zu sammeln. Dieses Unternehmen wird von den Reichsbehörden nicht unterstützt. Es ist deshalb seine Fortweisung angebracht.

Ein neues Hausbeamtenjahr der Wirtschaftlichen Frauenschule „Arbeitshof“. In der wirtschaftlichen Frauenschule in Elstertal, Posthofgarten, Bezirk Leipzig, Lehranstalt der Landwirtschaftskammer, soll im Oktober ein neues Hausbeamten- und Seminarlehrgang stattfinden. Bekanntlich bildet dieses Hausbeamtenjahr die Vorstufe für das Seminar, dessen erfolgreicher Besuch nach beendeter Staatsprüfung zur Annahme einer Lehrerinstelle bei landlichen Berufs- und Fachschulen berechtigt. Für die Aufnahme in den Lehrgang ist das Reifezeugnis einer 10klassigen höheren Mädchenschule und der Nachweis einer 2jährigen praktischen Lehrzeit erforderlich, wenn nicht besondere Übergangsbestimmungen bezüglich der Dauer der zurückgelegten Lehrzeit vorgelesen sind. Der Hausbeamtenlehrgang schließt mit einer Prüfung ab, über deren Ergebnis ein Zeugnis ausgestellt wird.

Gartenstein. Ein unbekannter Sittlichkeitsverleher ist in der Nähe der Brunnhöhle schon einige Male aufgetreten, zuletzt am 20. August. Er ist etwa 23 Jahre alt, 1,67 Meter groß, hager, hat blaue Augen, blondes Haar, ohne Kopfbedeckung und trug gelblich-graue Hose und gestreifte Hose. Er ist vermutlich geistig nicht ganz normal.

Auerbach. Ein Autoschuppen abgebrannt. Feueralarm ertönte am Dienstag abend. Ein an der Optigstraße gelegener Autoschuppen stand in hellen Flammen. Der Chauffeur war im Begriffe, Benzin aufzufüllen, als plötzlich

Zum Jahrmarkt

Ist es für jeden Geschäftsmann von Vorteil die Besucher des Marktes auf seine Konkurrenzfähigkeit durch eine

Anzeige im Auer Tageblatt

hinzuwenden. Außerdem finden Anzeigen in der zwei Tage aufliegenden Sonntagsnummer

weiteste Beachtung.

der Benzinhälter Feuer fing. Im Ru stand der Schuppen samt dem darin befindlichen Lastkraftwagen in hellen Flammen. Der Chauffeur erlitt dabei schwere Brandwunden an beiden Händen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Da die Feuerwehren der Altstadt und der eingemeindeten Vororte gerade Übung hielten, war sofort tatkräftige Hilfe zur Stelle. Dank des sofortigen Einsetzens der Motorspritze konnte größeres Unglück verhütet werden, und so war binnen weniger Minuten der Brandherd durch die Wassermassen erstickt. Der Schuppen nebst Lastwagen ist vollständig niedergebrannt.

Stauung. Ein Radfahrerunfall ereignete sich am Mittwoch abend auf der Zwickauer Straße. Der Arbeiter Blei aus Zwickau passierte mit seinem Fahrrad die abschüssige Bismarckstraße, als plötzlich seine Radtrittbremse verlagte, sodaß er bei einem ihm in die Fahrtrichtung kommenden Handwagen die Geländegegenwart verlor, auf den Bordstein aufsprang und durch den Anprall aus dem Sattel gehoben wurde, so daß er mit dem Kopfe in eine Fensterscheibe fuhr, diese zertrümmerte und sich am Kopfe erhebliche Schnittwunden zuzog.

Chemnitz. Der 36. Kreis-Feuerwehr-Verbandstag beginnt nächsten Sonnabend nachm. mit einer Kranzniederlegung am Ehrenmal. Abends findet ein Konzert auf dem Marktplatz statt, an das sich Zapfenstreich und Fackelzug anschließen. Den Tag beschließt ein Kommerz. Der Sonntag wird eingeleitet mit einem Wehrfest. Vorm. 1/9 Uhr beginnt die Abgeordnetenversammlung im Vereinshof. Vorm. 11 Uhr sammeln sich die Teilnehmer auf dem Neumarkt zum Festzug durch die Stadt.

Thum. Auslandsdarlehen. Die Stadt steht vor verschiedenen dringenden Reuanforderungen. Auch Ausbesserungsarbeiten sind zu erledigen. Es fehlen aber Mittel. Die Stadtverordneten saßen deshalb einen Beschl. nach dem verhandelt werden soll, vom Gemeindeverband sächsischer Gemeinden ein Auslandsdarlehen in Höhe von 10000 Mark zu erlangen.

Chemnitz. Großfeuer. Am Donnerstag nachmittag in der vierten Stunde wurde die Feuerwehr nach Furth gerufen. Das Stallgebäude des hinter dem Schmirgelwerk Dr. Kuboff Schönberr liegenden Dehner'schen Gutes stand beim Eintreffen der Feuerwehr bereits in hellen Flammen. Die Feuerwehr ging gegen das Feuer sogleich mit mehreren starken Schlauchleitungen vor und wurde nach einstündiger anstrengter Arbeit seiner Herr. Der Dachstuhl der Scheune brannte nieder. Die auf dem Stallboden lagernden 260 Zentner Heu wurden vernichtet. Außer der Chemnitzer Feuerwehr waren auch die Wehren von Gößa und Silberdorf in zwei Rügen an der Brandstätte erschienen.

Leipzig. Besuch der Messe durch italienische Pressevertreter. In Erwiderung des Besuches, zu dem die deutsche Presse im Frühjahr dieses Jahres nach Mailand geladen war, kommt eine größere Anzahl fahrender Journalisten Italiens, Mitglieder des Nationalverbandes der italienischen Presse (Federazione Nazionale della Stampa) zur Leipziger Herbstmesse, um deren Bedeutung für das internationale Wirtschaftsleben zu studieren.

Beispiel. Schwere Unfall. In einem Hause des Sternwartenstraße ist ein 16jähriger Schulfeld durch die im Erdgeschoß befindliche Türe zum Dachstuhl in den vier Meter tiefen Schacht hinabgestürzt, während sich der Fußstuhlfuß in einem der oberen Stockwerke befand. Der schwer verletzte Knabe ist ein Bruder eines in einer Buchbinderlei im Hause beschäftigten Angestellten, der den Fußstuhlfuß überführt. Der Verunglückte kam in dem Augenblick an die Türe des Fahrstuhles, als ein Unbekannter von dort wegging und die zur Hälfte noch oben und zur Hälfte noch unten gehende Türe nicht ganz geschoben hatte. Er nahm an, sein Bruder, den er besuchen wollte, sei im Fahrstuhl, weshalb er über den etwa 40 Zentimeter über den Fußboden hervorragenden unteren Teil der Türe hinwegging und in den Fahrstuhlschacht hinabstürzte.

Samstag. Vom Blitz erschlagen wurde beim Acker auf freiem Felde der verheiratete 27jährige Wirtschaftsbefehlshaber Arthur Blüthgen in Gellau. Wertwürdigerweise blieben der in der Nähe stehende Knecht und die beiden Pferde unversehrt. — Ein Blitzstrahl fuhr in das Wohn- und Stallgebäude des Wirtschaftsbefehlshabers und Maurerpoliers Hennsche und zündete. Der Dachstuhl ging in Flammen auf, während das Gebäude starken Wasserschaden erlitt.

Was bringen die Kinos?

Carolintheater-Vorstellung. Wenn wir die Künstlerin Alta Nielsen jetzt in ihrem neuesten Film „Athleten“ in den Carola-Lichtspielen sehen dürfen, so kommt dies einem ästhetischen Genuß gleich. Mit dem Titel des Films steht dessen Handlung nur in losem Zusammenhange. Es sei denn, daß man ihm die Symbolik unterlegt: alle Menschen sind im Ringen mit dem Leben Athleten, die es im heißen Kampf zu bezwingen suchen. Trotzdem aber ist die Handlung spannend und von stiftlicher Größe. Was Alta Nielsen in der weiblichen Hauptrolle gibt, ist subtilste Kunst. Vornehm, beifriedend sind Spiel und Haltung, von tiefster Wirkung die Mimik. Jedes Fältchen, das sich im Gesicht zeigt, ist Widerspiel seelischen Ausdrucks. Mit Alta Nielsen teilen sich noch andere Filmgötter in den Erfolgen des Films. Eva, Arnold Korff und andere mehr. Im zweiten Teil des Programms erhebt sich „Fatty“, der unverwundliche, die Zuschauer mit seiner nie vergebenden Komik.

Berliner Börse vom 27. August.

Tendenz: freundlich. Die Tendenz war bei Beginn des Verkehrs im Einklang mit dem Verlauf der Frankfurter Abendbörse allgemein freundlich. Die festen Schlusskurse des Vortages behaupteten sich und konnten vielfach noch weitere Erhöhungen erfahren. Dies kam namentlich in den führenden Spekulationspapieren zum Ausdruck, bei denen noch besondere börsentechnische Momente für die Kursbesserung vorlagen. Bis gestern Mittag waren nämlich die Prämienklärungen abzugeben, sodaß in diesem Zusammenhang sicherlich eine Reihe von Deckungsäufen erfolgt sind. Diese gaben dann den übrigen Gebieten einige Anregung, sodaß der Gesamtmarkt der ersten Börsenstunde recht günstig war. Politische Momente traten dabei völlig in den Hintergrund. Auch die Unterstützung der zahlreichen Lohnbewegungen im Reich ist man geneigt eher zu übersehen. Am Geldmarkt zeigte sich schon am Mittwoch angelegtes des herannahenden Ultimos im Verlauf der gestrigen Mittagsstunde eine Steigerung der Nachfrage, die gestern auch vielmehr auch zu einem Anziehen des Satzes für tägliches Geld führte. Dieser betrug 8 bis 9 1/2 Prozent. Selber wenige Tage über den Ultimo erforderlichen 10 1/2 bis 11 Prozent, während sich Monatsgeld bei verhältnismäßig geringen Abschüssen auf 10 1/2 bis 11 1/2 Prozent hielt. Einen günstigen Eindruck machte die weitere Entlastung des deutschen Renteninstituts, die durch den heute veröffentlichten Reichsanfandweis dokumentiert wird.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H. Aue.

Zum Jahrmarkt!

Damenhandtaschen Volleder v. M.	5.—	an
Aktentaschen Rindleder	5.75	„
Rucksäcke	4.50	„
„ für Kinder	1.30	„
Reisetaschen Rindvolleder	14.75	„
Sportgürtel Volleder	1.10	„
Reisekoffer	55 cm 60 cm 65 cm 70 cm	
	M. 5 90 6.50 7.— 8.—	

Sämtliche andere Waren außerordentlich billig!

Spezialhaus
Camillo Gebhardt, Aue,
Bahnhofstraße — Ecke Relchstraße.

Achtung! Achtung!

Aufwertungsinteressenten!

Die Rechts- und Steuerabteilung meines Büros übernimmt die sachgemäße Regelung u. Bearbeitung sämtlicher Aufwertungsangelegenheiten (Hypotheken, Industrieobligationen, Schuldverschreibungen usw.)

Arthur Krause
Paul Marwitz Nachf.
Revisions- und Treuhänderbüro,
Aue, Erzgeb., Kirchstraße 7.

Fernruf 811.
Sprechzeit: Mittwochs u. Freitags, bei dringenden Fällen unter vorheriger Anmeldung auch an anderen Tagen.

GRITZNER

Nähen	Robert Morgner	Elegante Ausstattung.
Sticken	Nähmaschinenbau, AUE	Die beste von Allen.
Stopfen	Telefon 641, Oststraße 35.	

NAHMASCHINEN

Für sämtliche Erzeugnisse der Blechwarenindustrie Gegenstände bis zu 8 m Länge übernimmt

Lohnverzinkung

in la Ausführung bei billigster Berechnung und schnellster Lieferung

Zwickauer Verzinkerei G.m.b.H.
Zwickau i. Sa.
Anschlußgleis: Segen Gottes-Schacht.

Extra-Jahrmärkte-Angebot!

Ein Posten elegante Lack-Spangenschuhe

Mk. 12.50

Schuhhaus Kaiser
Markt 5.

Zöpfe

empf. in großer Auswahl

Stern- & Gauger
Zöpfe u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstr. 45 am Wettinplatz

Selbständige
Schnittbauer und Werkzeugdreher
zum sofortigen Eintritt geeignet.
B. G. J. Sommer & Söhne
Zwickau, Auguststr. 6-7.

Drucksachen aller Art

liefert schnell und in bester Ausführung die Buchdruckerei des Auer Tageblattes.

Auf Teilzahlung

Möbel u. Polsterwaren

Büromöbel
HERREN-Anzüge, Paletots, Hosen
DAMEN-Mäntel, Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen,
Herren- u. Damen-Gummimäntel
Wäsche, Inletts, Gardinen.
Schuhwaren.
Sport- u. Kinderwagen.
Denkbar leichteste Zahlungsweise.

Paul Katz,
Aue, Bahnhofstr. 34.

Gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.
Rörnerstraße 11.

Gut möbli. Zimmer an besseren Herrn ab 1. Sept. zu vermieten.
Zu erf. in d. Geschäftsbl. d. B. L.

Arbeitsschuhe

In großer Auswahl — billigste Preise — nur la Qualitäten in

Schädlichs Schuhwarenhaus
Markt 14 AUE Tel. 319

Hohe Einnahmen erzielen Sie

durch Anschaffung einer

Wäsche-Mangel

welche jede Konturen übertrifft, von der allbekanntesten Spezialfabrik

Paul Theile, Chemnitz, Schloßstraße 6.

Möbelstschlerei Ernst Rehner

Werkstatt Aue Marktstr. 14.
Spezialwerkstätte für Möbel etc. (insbes. i. Schlafstühle u. Stühle). Lieferung prompt.

3g. Ehepaar sucht in Aue oder Umgebung

2 möbl. Zimmer

evtl. auch unmöbliert.
Gefl. Zuschriften erbeten an die Geschäftsbl. d. B. L. unt. N. 2. 4321.

Junger anständiger Herr kann zum 1. September

möbl. Zimmer

erhalten. Zu erfragen im Auer Tagblatt.

★ **Mein Schaufenster überzeugt!**
 Zum Jahrmarkt äußerst günstiges Angebot in
Bleyle's Strickwaren
 Lux, Poststraße 13, (Filiale von Hergerts Nachf., Aue, Markt). ★

Jahrmarkts-Angebot.

Wäsche.

Weisse Damenhemden, Achselanschluß	1,25
Weisse Damenhemden mit Stickerei	2,75, 2,25, 1,75
Beinkleider mit breiter Stickerei	2,90, 1,50, 1,95
Jumper-Untertailien mit breiter Stickerei	2,45, 1,25
Wischtücher, zum Teil gekämt und geb.	—,45, —,35, —,27
Wischtücher, Halb- und Reinleinen, 56x56	—,95, —,70
Weisse Linon-Taschentücher	5 Stück —,95
Weisse Linon-Taschentücher mit bunter Kante, 3 Stück	—,95
Weisse Batist-Taschentücher mit bunter Kante	Stück —,15
Weisse Barchent-Betttücher, 140/200	4,—
Gestreifte Hemdenbarchente, 70 u. 80 cm breit	1,10, —,95, —,85, —,68
Militär-Cöper-Barchent	—,95, —,85
Schlösser-Barchent	1,10, —,95
Hemdentuche, 80 cm breit	1,10, —,90, —,80
Bettuch Dowas und Halbleinen, 150 cm breit	Mtr. 2,50, 2,15
Stangenleinen, prima Ware, 130 cm breit	2,50
Stangenleinen, prima Ware, 80 cm breit	1,50
Bettzeuge, bunt, 130 cm breit	1,85, 1,65
Bettzeuge, bunt, 80 cm breit	1,—, —,95, —,85
Oerstkorn-Handtücher, weiß, mit roter Kante	Meter —,48
Gestreifte Handtücher, grau	Meter —,60
Drell-Handtücher, weiß, mit roter Kante	—,85, —,65
Reinleinen Drell-Handtücher, 48 u. 43 cm breit	1,20, —,95
Küchen-Handtücher, alteutsche Muster	—,70
Jaquard-Handtücher, Halbleinen, 48x100	1,75, 1,35, 1,15

Konfektion.

Gesellschafts- u. Tanzstunden-Kleider

Taffet-Stilkleider	25,—, 23,—, 19,50
Eolienne-Kleider	25,—, 22,—, 20,—
Crepe de chine-Kleider	48,—, 35,—, 29,—
Gabardin-Kleider, reine Wolle	13,50, 12,50
Schotten-Kleider	35,—, 25,—, 13,50, 9,50

Täglich Eingang von Winter-Neuheiten. Kleiderstoffe.

Popeline, reine Wolle, in allen Farben	3,50, 3,—
Popeline, reine Wolle, gewirnt, 105 cm breit	5,50, 4,50
Cheviot, reine Wolle, 90 cm und 130 cm breit	3,80, 3,—
Gabardine, reine Wolle, 130 cm	8,50, 6,50
Eolienne in allen Farben, 100 cm	7,50, 6,—
Crepe de chine in allen Farben	8,50, 7,—
Ballstoffe in Seide, 90 cm breit	9,50, 6,—
Helvetia-Seide in vielen Farben, 90 cm breit	5,—, 4,50

Max Rosenthal, Aue.

Zum Jahrmarkt!
 Sonnabend—Mittwoch

4 Spezial-Tage

unter ganz besonderer Berücksichtigung der neuen

Herbst- und Winter-Mode

Bekleidungshaus
S. Mannes
 Aue — Markt.

Cafe Central, Aue
 Sonntag und Montag, zum Jahrmarkt
Cimbal-Konzert
 mit humoristischen und erzgebirgischen Vorträgen.
 Eintritt frei
 Es ladet freundl. dazu ein Johanne verw. Bretschneider.

Hotel u. Parkrestaurant „Forelle“
 — Luftkurort Blauenthal. —
 Das angenehme Familienverkehrslokal.
 Diners Bachforellen Soupers
 Reichhaltige Speisekarte Echte Biere Preisw. Weine
 Jeden Sonntag, von nachm. 3 Uhr an:
Im Park: Freikonzert
 mit darauffolgendem BALL.
 Bei ungünstiger Witterung im Saal.
 Fritz Enders.

Möbel- u. Ausstattungshaus

Aparte Herren-, Speise- und Schlafzimmer, kompl. Küchen, sowie sämtliche Einzel- und Polstermöbel kauft man am vorteilhaftesten bei

Arthur Fröhlich, Aue
 Reichstraße 3.
 Eigene Tischler- und Polsterwerkstätten.
 — Teilzahlung gestattet. —

Farben — Lacke — Tapeten
 Linoleum
 Künstlerölfarben
Paul Baumann
 Wettinerstr. 80 AUE Fernruf Nr. 203

Vorteilhaftes
Jahrmarkts-Angebot!

Divandecken	von Mk. 10 50 an
Sofadecken	3,00
Bettvorlagen	2,85
Fellvorlagen	3,00
Wandbehänge	5,00
Wachtuch	per Meter 1,00
Stubenläufer	1,50
Linoleumläufer	100 breit 3,75

Linoleum in nur besten Qualitäten billigst

Spezialhaus
Camillo Gebhardt, Aue.
 Ecke Bahnhofstraße. — Ecke Reichstraße.

Einladung
 zu dem am 30. August 1926 stattfindenden
Sommerfest des A. D. A. C.
 Bezirk Plauen.
 Beginn der sportlichen Veranstaltungen vormittags 8 Uhr. Abfahrt pünktlich 6 1/2 Uhr vom Ernst Geißler-Platz.
 A. D. A. C., Club Auerthal.

Militär-Berein Aue-Zelle.
 Morgen Sonnabend abend 8 Uhr
Berammlung
 in Burg Wettin.
 Der Vorstand.
 Ein gut erhaltenes
Stubenwagen
 (gebrauchsfertig) preiswert zu verfr. Aue, Poststr. 3, 1. t.

Kaufmann, 29 Jahre, vielseitige Erfahrung, reiche Büropraxis, bilanzsicher, Diktatkorrespondent, englische Sprachkenntnisse, flotter Stenotypist, gewandter Ein- und Verkäufer, sicherer Rechner, verkehrsgewandt, sucht baldigst entwicklungsfähige

Vertrauens- und Dauerstellung.

Gegenwärtig in ungek. Stellung, die nach Bedarf aufgegeben werden kann. Off. ausf. Off. unter „A. T. 4310“ an das Auer Tageblatt erbeten.

Speisezimmer, Küche imit. Schlafz. u. andere Sofas
 in Woll- und Gobelin
Chaiselongues u. Matratzen
 verkauft sehr preiswert
Albin Grohmann, Lindenstr. 1. Fernr. 934

Matthes

Empfehle für diese Woche
lebende Karpfen, Schleien und Aale
 ferner prima junge Dresdner
Mastgänse, auch geteilt,
 sowie Junge Enten, Hähnchen, Tauben, Poulets, Suppenhühner frischgeschossene Rebhühner und Rehwild.
Paul Matthes,
 Fisch-, Wild- und Geflügelhandlung.

Technikum Mittweida
 Programm von Sekretariat des Technikums Mittweida VS

Wir suchen sofort, spätestens per 1. Oktober eine perfekte

Stenotypistin
 und zwei jüngere weibliche Hilfskräfte

für Registratur und Rechenarbeit, die gewandt und sicher im Rechnen sind. Gehalt nach dem jeweils geltenden Tarif, ev. nach Uebereinkunft. Bewerbungen umgehend erbeten.

Stadtbank Leipzig.

★ **Meine Schaufenster überzeugen!**
 Zum Jahrmarkt für sämtliche Waren herabgesetzte Preise
Extra-Angebot in Oberhemden und Strickjäckchen
 Hergerts Nachf., (Inhaber A. Lux) Markt 7. ★

Rund um die Welt.

Rein Besuch Hindenburg bei Ludendorff. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß Reichspräsident v. Hindenburg einen Besuch bei Ludendorff nicht beabsichtigt.

Kuchenminister Stresemann in Hamburg. Wie die Morgenblätter erfahren, ist Reichsaußenminister Stresemann gestern zu kurzem Aufenthalt in Hamburg eingetroffen.

Jubiläumstagung der Handwerks- und Gewerbetreibenden. Die große Tagung der berufsmäßigen Vertretung des deutschen Handwerks hat am Donnerstag vormittag in Lübeck begonnen.

Das Hochwasser in Bayern. Das Hochwasser der Isar ist seit heute früh 6 Uhr im Fallen begriffen und es kann angenommen werden, daß die Gefahr nunmehr vorüber ist.

Eine Million Schaden durch die Wansfelder Unwetterkatastrophe. Der durch die Unwetterkatastrophe im Wansfelder Seekreis verursachte Schaden beläuft sich nach den neuesten Schätzungen auf 1.200.000 Mark.

Familientragödie. In Uthleben bei Nordhausen ereignete sich gestern mittag ein schreckliches Familiendrama.

Einer der ältesten Priester Deutschlands gestorben. Am Mittwoch nachmittag verstarb in Schwelm im Alter von 83 Jahren der Ehrendechant Prälat Brand, einer der ältesten Priester Deutschlands.

Flugretour. Das Junkerz-Flugzeug D 571 der Badischen Luftverkehrs-Gesellschaft, Pilot Krift, stellte am Mittwoch einen Geschwindigkeitsrekord auf.

Rühme Tat eines ehemaligen Rittmeisters. Der frühere österreichisch-ungarische Rittmeister Edmund Kovacic, der aus Wien nach Belgrad gekommen war, um sich in die jugoslawische Armee aufnehmen zu lassen, hat durch eine kühne Tat die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt.

Der Streik in den japanischen Spinnereien beendet. Nach einer Meldung aus Schanghai hat etwa ein Viertel der Arbeiter der japanischen Baumwollspinnereien die Arbeit wieder aufgenommen.

Die Streikbewegung in Australien. Die Bundesregierung hat einen Ausschuss ernannt, der in Sydney zusammentreten

und über die Ausweisung nicht in Australien geborener fremdlicher Seeleute beraten soll.

Die Offize von Heilmann bis Warnemünde durchschwommen. Der Dauerschwimmer Kemmerich aus Dussum ist Donnerstag nacht unweit der Westmole am Warnemünder Strand angekommen.

Tobtsuchtanfall eines Greises. In dem französischen Städtchen Orsay bedrohte in einem plötzlichen Wutanfall ein 84-jähriger Greis mehrere vor seinem Hause spielende Kinder.

Flugzeugunfall. Bei dem Fliegerungsfall am Mittwoch in Trapani, wo ein Caproni-Flugzeug beim Start wegen der schlechten Witterung auf dem Flugplatz von Milo umkippte, wurde ein Monteur getötet.

Töblicher Automobilunfall. Aus Moskau wird gemeldet: In Rostow verstarb während des Automobilrennens Veninograd-Lissitz der deutsche Kraftwagenfahrer Berley.

Banditenüberfall im Staate Illinois. Nach dem „New-York Herald“ haben bewaffnete Banditen die Ortschaft Heyworth im Staate Illinois nächtlich überfallen.

Vertagung des Athener Kommunistenprozesses. Während der Verhandlungen im Prozeß gegen die Kommunisten und Autonomen wollte der Staatsanwalt einen Brief verlesen, der Ende 1922 von der dritten Internationale in Moskau an die griechischen Genossen gerichtet worden war.

Staatsrecht in Bolivien. Der neugewählte britische Präsident Villanueva wurde, wie der „Vossischen Zeitung“ gemeldet wird, von der republikanischen Partei unter Führung des Vizepräsidenten Saavedra am Antritt seines Amtes gehindert.

Wegen Waffenschmuggels verhaftet. In Schanghai sind ein Engländer, ein Amerikaner, ein Franzose und ein Deutscher wegen Waffenschmuggels verhaftet worden.

Die Weltkirchenkonferenz.

Stockholm, 27. August. Die Weltkirchenkonferenz behandelte heute die Frage: Die Kirche und kirchliche Erziehung. Der erste Redner, Dr. William Adams Brown-Reinhart, berichtete über die Kommissionsarbeit und erklärte u. a.: Die Kirche ist sich der Verantwortung in erzieherischen Fragen bewußt und darf sich nicht die Größe der Aufgabe verhehlen.

Amtliche Bekanntmachung.

Aue. Bartholomäus-Jahrmart.

Zum Bartholomäus-Jahrmart, Sonntag, Montag und Dienstag, den 30., 31. August und 1. September 1925 wird hiermit folgendes zur Beachtung angeordnet:

- 1. Jeder Verkäufer und Schauhalter hat sich durch den städtischen Marktmeister einen Platz anweisen zu lassen.
2. Für erlaubnispflichtige Veranstaltungen und Schaustellungen ist rechtzeitig vorher im Stadthause - Zimmer 18 - Erlaubnis einzuholen.
3. Das zu zahlende Stättgelt ist auf Erfordern den beauftragten städtischen Beamten sofort zu bezahlen.
4. Der Handel auf den Straßen und Plätzen ist gestattet Sonntag von mittag 12 Uhr an, an den beiden anderen Tagen von vormittag 8 Uhr an und muß an allen Tagen abend um 10 Uhr beendet sein.

Verboten ist

- 1. Alles Rußigieren an öffentlichen Orten ohne polizeiliche Erlaubnis.
2. Das Feilbieten geistiger Getränke außerhalb der Schankwirtschaften ohne polizeiliche Erlaubnis.
3. Das Fahren mit Langholzwagen innerhalb des Marktverkehrs.
4. Das Fahren mit Kinderwagen auf Straßen und Plätzen innerhalb des Marktverkehrs.

Zusammenfassungen werden auf Grund unserer Marktordnung bestraft, sofern nicht andere Strafbestimmungen Platz zu greifen haben.

Aue, 27. August 1925.

Der Rat der Stadt, Polizeidirektion.

Aue.

Der Wochenmarkt

wird mit Rücksicht auf den Bartholomäus-Jahrmart am Sonnabend, den 29. August 1925 und Mittwoch, den 2. September 1925 vorübergehend auf dem Hochschulplatz abgehalten.

Aue, 27. August 1925.

Der Rat der Stadt.

Aue.

Ueber die Unterhaltung der öffentlichen Gewässer und Ausübung des Hochwasserschutzes im Stadtgebiete Aue sind zwei Ortsgelege aufgestellt worden.

Diese Ortsgelege werden hiermit gemäß § 81 Abs. 2 des Sächsischen Wassergesetzes im Entwurfe einen Monat lang zu jedermanns Einsichtnahme in unserem Wasseramte - Zimmer 7 im Stadthause - öffentlich ausgelegt.

Aue, am 26. August.

Der Rat der Stadt.

Aue.

Mütter-Ehrungen.

Alle in Aue wohnenden Mütter, die sieben und mehr lebende Kinder besitzen, wollen ihre Personalien bis zum 5. September 1925 im Wofsfahrtsamte, Stadthaus, Zimmer 5, abgeben.

Aue, den 28. August 1925.

Der Rat der Stadt - Wofsfahrtsamt.

Versteigerung.

Am 29. August 1925, vorm. 10 Uhr sollen 1200 Flaschen Wein öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort der Bieter: Kaffee Georgi in Aue.

Wenn eine Frau

einmal Labaren-Salz zum Haarwaschen gebrauchte, so verwendet sie es auch wieder. Jede einzelne sagte, daß schon bei dem erstenmal Waschen die Haare nicht mehr zerzausen, vom zweitenmal ab bleibt der Kamm frei von ausgekämmten Haaren.

lehren. Die Kleine „Schwester“ - so nannte er Ruth - erfüllte seinen ganzen Gedankenkreis, die Liebe zu ihr wuchs mit jedem Ferienbesuch. Auch als nach drei Jahren eine kleine Trude auf Frauenstein ihren Einzug hielt, änderte sich nichts in Eberhards Verhältnis zu Ruth. Trude war rötlich-blond, mit einem feinen, weichen Gesichtchen, und ein Paar Märchenaugen! Echt Hedingische Rasse! Aber Eberhard beachtete sie kaum. Sein erster Gedanke des Morgens war Ruth, der letzte des Abends desgleichen.

Das stille, stolze Kind hing mit rührender Liebe an dem großen „Bruder“. Er brachte ihr die ersten Kenntnisse im Lesen und Schreiben bei. Auf seinem Schoß sitzend die Kniechen fest um seinen Hals geschlungen, klagte sie ihm ihre Kindernöte, weinte sie ihre heißesten Tränen um Puppen, deren Köpfe auf dem Marmortisch der Halle zerstückelt waren, um Zigarettenspitzen, die sie als Kinderwagen herausgebust und die dann von der verständnislosen Erzieherin als „ganz unmöglich“ verbrannt worden waren.

Und für all diesen Jammer suchte Eberhard kein ein Heilspästchen zu finden, ein Mittelchen, das die Wunden rasch bernardete und die Neugeleiten wieder strahlen ließ.

Als Jesse - Ruth zählte eben zehn Jahre - für immer die Augen schloß, kammerte sich Ruth noch mehr an den Bruder, der mit eisernsichtigen Augen ihr Wachsen und Werden verfolgte.

Der große Krieg rief ihn ins Feld. Ruth war verzweifelt. Wochenlang lag sie schwer krank.

Er kam wohlbehalten wieder zurück. Mit einem seltsamen Ausschrei hatte sich ihm die Sechzehnjährige an die Brust geworfen.

„Noch zwei Jahre!“ hatte er gedacht. „Dann ist sie mein für immer.“

Und nun? - Vor einer Stunde hatte er sie gefragt, ob sie seine Frau werden wolle, und sie hatte ihm ein Nein ge-

Unter der Geißel des Lebens.

Original-Roman von J. Schneiders-Fürstl.

Urheberrecht durch Stuttgarter Roman-Zentrale G. Ullmann, Stuttgart. (A. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So blieb Eberhard in Frauenstein, bis Benedikt es an der Zeit fand, ihn zu den Benediktinern nach Heiligenberg zu geben. Dahin waren alle Hedingen noch gewandert, wenn sie das Alter von zehn Jahren erreicht hatten. Sie wogten dort, wie der alte Michel von Hedingen, Benedikts Vater, zu sagen pflegte, ihr Duzend Hosen oder noch mehr durch, je nach Temperament und Veranlagung und trugen dafür Sorge, daß den Vaters die Tage nicht allzu sorglos verlossen. Sie trugen jeder ein gut Teil „Gelehrsamkeit“ davon und bekamen einen festen Grundstock von Religion und Moral mit auf den Lebensweg. Das Jübiel, meinte er lachend, streifte sich mit der Zeit ganz von selbst ab, von der „Gelehrsamkeit“ wie vom Bratseln. Nur ein Juvenit ließ sich nicht mehr nachholen.

Abt Bertram von Heiligenberg war ein Kurzgenosse Benedikts von Hedingen gewesen. Er hatte acht Semester Medizin studiert, um dann, zum Entsetzen seiner Eltern, deren einziger Sohn er war, zur Theologie abzuschwenken. Wenn er doch wenigstens ein Weltpriester geworden wäre! Aber ein Wündel! Es dünkte sie großlich. Aber er hatte auf seinem Willen bestanden.

Nun führte er als Abt das Repter über die hundertachtzig Wüdnche, die das Kloster Heiligenberg bebstlerten. Er wurde geliebt und verehrt vom jüngsten bis zum ältesten der Benediktiner. Streng und doch voll erbarndenden Verstehens, immer bereit, Rücksicht zu üben, seinen verloren gebend, mochte er noch so sehr gestraucht sein, immer den Grundsatz des Gottmenschen vor Augen, das schwankende Noth nicht zu beschern und den glühenden Noth nicht auszuweichen.

Dreit gebaut, mit einem seelenforschenden grauen Augenpaar, dem sich die Herzen zuerst in Furcht und dann, wenn sie ihn kennen gelernt, in Liebe beugten.

Benedikt von Hedingen begleitete Eberhard selbst nach dem Heiligenberg, um ihn persönlich den Vaters zu empfehlen und dem Abte zugleich eine Besuch zu machen.

„Siehe da, ein schwarzer Hedingen!“ hatte Bertram lächelnd gesagt und das schmale Knabenantlitz zu sich aufgehoben.

Als Eberhard die ersten Ferien auf Frauenstein verbrachte, fand er in einem weichen Bettchen ein reizendes dunkelköpfiges Mädchen, das die Händchen zu kleinen Fäusteln geballt, friedlich schlief.

Es war Jesses Kind, das sie nach zehnjähriger Ehe ihrem Vatten geschenkt hatte.

Eberhard wagte kaum zu atmen. „Mutter, willst du mir das wirklich schenken?“ frug er voll ehrfürchtigen Schauers.

Jesse nickte. Er ließ es sich in die Arme legen und betrachtete es mit wachsender Aufmerksamkeit. Benedikt und Hans konnten ein Lächeln nicht unterdrücken. Nur Jesse war in Sorge, er könne eifersüchtig auf die Kleine Ruth werden und seine Heimat nicht mehr in Frauenstein suchen. Eberhard deutete ihren Gesichtsausdruck ganz anders.

„Gräme dich nicht, Mutter,“ sagte er in seiner ersten Art. „Wenn sie keinen Mann bekommt, ich heirate sie für alle Fälle.“

Jesse wandte sich ab, da sie ein Lächeln nicht unterdrücken konnte. Auch die Jungen von elf Jahren haben ihr Ehrgefühl und wollen in gewissen Dingen ernst genommen werden. Nur Benedikt und Hans prütelten rüchaltlos mit ihrem Lachen heraus.

„Gerechter Gott, das gäbe eine Mischung! Lauter schwarze Hedingen!“ sagte Benedikt und wischte sich die Tränen aus den Augen.

Dieimal wurde Eberhard das Gehen von zu Hause unendlich schwer. Nur mit Mühe konnte er bemogen werden, wieder zu den Benediktinern nach Heiligenberg zurückzu-

Luther, Goethe, Bismarck.

Von Thomas Mann.

Dem umfangreichen Essay „Natur und Nation“ aus dem neuesten Heft der „Europäischen Revue“ (herausgegeben von Prinz Karl Anton Roman) entnommen.

Unter dem Gesichtspunkt des Geistes gesehen, war Goethes Verhältnis zum Menschen gnostisch, das heißt: radikal ungläubig. Das aber dies eben nur der Blickwinkel des Geistes ist, zeigt sich in der Tatsache, daß es ihn nicht hinderte, die Menschen zu lieben. Wir denken von ihm das Besten, daß der bloße Anblick eines Menschengeistes ihn von Verdächtigungen heilen konnte. Woran er nicht glaubte, das waren Verfassungskonflikte und Eintrachtstests. Nie wird ganz klar werden, ob es eigentlich Begeisterung oder Spott war, wenn Hegel sagte: Solange die Sonne am Firmamente steht und die Planeten um sie kreisen, war dies nicht gesehen worden, daß der Mensch sich auf den Kopf, das ist auf den Gedanken stellt und die Wirklichkeit nach diesem baut.“ Jedenfalls war es dies, was Goethe abstrah. Es sei völlig wider die Natur, urteilte er, dem ganzen Menschengeschlechte über die Wahl der Mittel und Wege zur bürgerlichen Glückseligkeit nur einen Sinn aufdrängen zu wollen. Man darf dem erstens hinzufügen, daß ein Satz wie dieser die ganze Masse seiner Gleichgültigkeit gegen die Befreiungskriege aufwiegt; denn er trägt streng national-individualistisch-aristokratisches Gepräge und allein die wiederum aristokratische Bewunderung für Napoleons Größe konnte den Sprecher eines solchen Satzes hindern, in dem Imperator den Schwerträger eben dieser demokratischen „Aufdringlichkeit“ zu sehen. Zweitens aber ist zuzugeden, daß er ein Recht hatte, sich zum Anwalt der Natur aufzuwerfen. Nochmals zitiert:

„Frangium drängt in unsern verworrenen Tagen, wie einstmal, Luthertum es getan, ruhige Bildung zurück.“

Welche Charakterzüge, national und vordereingekommene Zusammenziehung, diese, von Frangium und Luthertum! Es ist ihm gleich, ob die „Scheidung“, die „Aufregung“ von diesseits oder jenseits des Rheines kommt; auf jeden Fall ist sie seine Feindin, die Feindin von Natur und Kultur, von „ruhiger Bildung“, worauf seine Idee der Menschlichkeit beruht. Das Diktum zeigt klar und deutlich — zeigt es trotz aller „Luft am Protokoll“ — wie er sich im 16. Jahrhundert etwa würde gehalten haben: Im Namen jenes Hochbegriffs der „Bildung“, der Natur und Kultur in sich vereint, wäre er für Rom und gegen die Reformation gewesen — oder hätte doch eine so zweideutige und unübersehbare Haltung eingenommen, wie Erasmus, von dem Luther sagte, daß die Ruhe ihm teurer sei als das Kreuz. „Das Kreuz“: das war ein paar Jahrhunderte später die Revolution. Sie war der Geist. Und „ruhige“ Bildung war Goethen teurer.

In einem edelbürgerlichen Duldetismus, humanistischer Friedensliebe stehen uns hier die Gestalten Erasmus und Goethes einen Augenblick zusammen. Allein die Identität ist wenig stichhaltig — gar zu verschieden ist das Format, durch das doch auch der Charakter, das Wesen mächtig bestimmt wird. Ist nicht Tolstois Vollständigkeit einfach Aeußerung und Jubel seiner Vorenggröße? Ist nicht beides ein und dasselbe? Und läßt nicht Goethes Größe a priori auf einen mächtigen ethischen Kern seines humanistischen Kosmopolitismus schließen? Erasmus, der feine, war nicht vollhaft. Das war vielmehr Luther. Und dem Format, dem Wesen nach, als Verkörperung großen Deutschtums, gehört wahrhaftig Goethe mehr mit Luther zusammen als mit dem Humanisten. — auch mit Bismarck gehört er ja, in dieser Eigenschaft, weit näher zusammen, als eine namentlich im Auslande beliebte Antithese es wahr haben will.

Gefährlich zu sagen — weil man fürchten muß, den Döhlbaren des Nationalismus allzuwohl damit zu gefallen —, aber zuweilen ist es unmöglich, nicht auf feinerliche Gedanken über die Echtheit und Rechtmäßigkeit von Goethes Humanismus zu verfallen. Ein göttlicher Mann, wie Tolstoi. Aber war nicht viellecht der antik-humanistische, der Jupiter-Charakter dieser Götlichkeit eine wenig tief reichende Stillierung seines Wesens und war nicht vielmehr auch er, wie Tolstoi, der russische Gott unter der goldenen Hinde, eine ethische Gottheit, ein Ausbruch jenes germanisch-aristokratischen Deutentums, als dessen Söhne wir auch Luther und Bismarck empfinden, und das in der Ideologie des zurückliegenden Krieges auf beiden Seiten eine Rolle spielte?

antwortet und ihm gesagt, daß sie ihm nichts anderes sein könne als die Schwester, die sie ihm bisher gewesen. Ruth blickte von ihrer Stickerel auf, ihre Augen trafen seinen etwas nach vorn gebeugten Körper. Ein grenzenloses Erbarmen erfüllte sie.

„O Gott, warum war jener in ihr Leben getreten? Der besah nun alles! Ihre ganze Däbel! All ihr Sinnen und Denken, all ihr Wünschen und Hoffen konzentrierte sich um ihn. Sie kam sich beschämend undankbar vor gegen den Bruder, der im Grunde genommen das erste Recht auf ihr Leben hatte.“

„Dassst du mich, Eberhard?“ frug sie leise. „Dich nicht, aber den andern, der mir deine Liebe gestohlen hat! Jamahl, gestohlen!“ stieß er hervor. Sie wollte ihre Hände frei machen, aber er hielt sie wie mit Eisenklammern fest.

„Wer ist es?“ Sie suchte zusammen, suchte sich freizumachen und bis in Schmerz die Zähne aufeinander, so fest hielt er ihre Gelenke umspannt.

Er sah ihr blaßes Gesicht, aus dem die Augen so unheimlich groß an ihm vorbeistierten. Eine dumpfe Angst würgte ihn. War es ein Unwideriger, dem sie sich gesenkt? War es ein Verführer, dessen lockender Stimme sie gefolgt war? War es —

Er sprang auf, sagte sie an den Schultern und drückte ihr die Arme fest an den schlanken Körper. „Ruth! — Ist es ein Christus?“

„Sie wurde weiß bis tief in die Lippen. Wie von plötzlich Schwäche befallen, taumelte sie nach rückwärts gegen den schmalen Wandpfeiler, der die Fenster trennte.“

„Ruth!“ schrie er entsetzt. „So weit hättest du dich vergessen? Du? Über ich schmecke dich, ich knalle ihn nieder wie einen Hund! Jetzt! Sofort! Sag mir, wer ist der Glende!“

Die offene Feindseligkeit, die in der Späre eines gewissen literarisch-humanitären Kapitalismus gegen Goethe so gut wie gegen Bismarck lebendig bleibt, das Verlangen nach seiner nationalen Entthronung, das dort an der Arbeit ist, kann nicht des Rechtes und guten Sinnes entbehren. Indem Goethe, als Epimorphischer, die natürlichen Endursachen und Zwecke als anthropomorphistische Erfindungen verstand, entfernte er sich von einer anthropogenischen Humanität, dem emanzipatorischen Menschlichkeitsbegriff, der alles teleologisch auf sich bezieht und in der Kunst eine Dienerin des menschlich Möglichen sieht. Seine Zusammenziehung von Kunst und Natur ist nicht humanitär. Sein Realismus, der erwähnte Mangel an ideellem Schwung, die Sinnlichkeit seines Wesens, die ihm die Brandstiftung eines Bauernhofes als wirklich und der Teilnahme wert, den „Untergang des Vaterlandes“ aber als Phrase empfinden läßt, ist es ebenjowenig: das alles ist, offen gestanden und humoristisch gesprochen, immer nur drei Schritte vom Brutalen entfernt.

Es ist in ihm ein Sinn für Macht, für den Kampf, „bis ein dem andern Uebermacht betätigt“, — an welchem der Pazifismus des Geistes unmöglich Gefallen haben kann. Es „macht ihn traurig, mit allen Leuten gut zu sein“. Er „braucht den Jörn“. Nun, christliche Friedensliebe ist das nicht, — wenn es auch Lutherisch ist und bismarckisch dazu. Zur Kennzeichnung seiner Streitsieger, seiner Lust „dreinzufahren und zu schütigen“, seiner Vereinfachung, gegnerische Meinungen durch Nachtgedruch mundtot zu machen und „solche Leute aus der Gesellschaft zu entfernen“, ließe sich manches beibringen und ist manches beigebracht worden. Aber ich liebe geradezu, wenn auch nur humoristischerweise, die Geschichte von Kopenhagen und der Schiller-Gedächtnisfeier, deren Veranstaltung dieser betrieb, einzig und allein, um Goethe zu ärgern und Schiller gegen ihn auszuspielen. Der niederträchtige Pojesue! Er weiß, daß er den Alten mit diesem Plane ärgert, und er weiß zweitens, daß dieser die Feier mit amtlichen Machtmitteln verhindern kann. Er stellt ihn also vor die Wahl, entweder dies zu tun und damit seine absolutistische Eifersucht offen zu bekunden, oder wenn er sich davor scheut, den Verrger, die Faust in der Tasche, hinzunehmen. In majestätischer Neutralität wälzt Goethe den Nachtgedruch. Er verbietet die Feier. Das hätte auch Bismarck getan!

Gewalt und Sentimentalität sind rauhe und naturalistisch herabsehbare Ausbrüche für gewisse komplementäre Zusammengehörigkeiten im Seelenhaushalt dieses Riesengeschlechts. Wir gebrauchen sie humoristischerweise, denn auch beim besten Willen nicht wählten wir die geheime Ironie — eine durchaus objektive, durchaus unbewusste Ironie, natürlich — auf dem Grunde ihrer tiefenhaften Vannentreue, ihrer aristokratischen Feindschaft zu übersetzen. Sie waren beide „treue deutsche Diener ihres Herrn“, o mein Gott — der „Jubil-Ballenstein“ und der absolutistische Kultur-Imperator; germanische Edelherren waren sie beide, und das war wahrhaftig nicht Heuchelei, — sondern höchste Riesenempfindsamkeit. Die Wehmüchigkeit der Charakter-Situationen ist zuweilen verwirrend. Karl August und der einfache alte Mann, dem Bismarck „diente“, fliegen in ein Symbol zusammen. Im Jahre 1825 beging der Sachsen-Weimarer sein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum, und zugleich waren es fünfzig Jahre, seit Goethe nach Weimar gekommen. An diesem Tage nennt Goethe sich den „beglücktesten Diener seines Herrn“. Er ist der erste Ornatant, früh sechs Uhr im Römischen Hause des Parks. Die Nahrung war groß und echt. „Bis zum letzten Dauch besammern.“ Wir sehen den greisen Wilhelm und Bismarck, dem er bis auf den Treppenhof entgegengekommen ist, in derselben Umarmung; und wir sehen eine liegende Rote in die Wangen Robertich von Posas selgen' der sich abwendet und spricht: Ich kann nicht Fürstendiener sein!

Wir haben unsere Reizung schon eingestanden, aus der Frage des Formats eine Frage der Echtheit zu machen. Der größte deutsche Dichter wird auch der deutscheste gewesen sein, — das ist ein Zusammenhang noch engerer und notwendiger Art, möchten wir sagen, als der kausale, es ist wahrhaftig ein exaktes Futurum, bestätigt übrigens von zweifellos maßgeblicher Seite, nämlich von Vater Jahn, der Goethe im Jahre 1810 motu proprio für den deutschesten Dichter erklärt hat, unbekümmert darum, daß Goethe sich gegen deutsche Bruderschaften allezeit so ablehnend verhielt, wie Tolstoi gegen die slavischen. Ja, als es ihm 1813 benahe gelungen war, sich in den Geruch der Vaterlandslöfligkeit zu bringen, rief Varnhagen von Ense: „Goethe kein deut-

Er schüttelte sie roh, und als sie schwieg, drückte er erbarmungslos ihren Körper an die schmale Wand. „Ansehen sollst du mich! Seinen Namen will ich an dir!“

„Ansehen sollst du mich! Seinen Namen will ich an dir!“

„Ansehen sollst du mich! Seinen Namen will ich an dir!“

„Ansehen sollst du mich! Seinen Namen will ich an dir!“

„Ansehen sollst du mich! Seinen Namen will ich an dir!“

„Ansehen sollst du mich! Seinen Namen will ich an dir!“

„Ansehen sollst du mich! Seinen Namen will ich an dir!“

„Ansehen sollst du mich! Seinen Namen will ich an dir!“

„Ansehen sollst du mich! Seinen Namen will ich an dir!“

„Ansehen sollst du mich! Seinen Namen will ich an dir!“

scher Patriot!“ In seiner Brust war alle Freiheit Germaniens früh verarmelt und wurde hier, zu unser aller nie genug erkannten Frommen, das Muster, das Beispiel, der Stempel unserer Bildung. In dem Schatten dieses Baumes wandeln wir alle. Fester und tiefer drangen nie Wurzel in unsern vaterländischen Boden, mächtiger und enger saßen nie Ähren an seinem markigen Inneren. Unsere waffenstrotze Jugend, die höhere Bestimmung, die in ihr wirkte, stehen wahrlich begabter zu diesem Geiste, als zu manchem anderen, der dabei besonders tätig gewesen sein will.“

Gute kraftvolle und schöne Worte. Sie laufen auf die Wahrheit hinaus, daß in nationalen Dingen an dem Reinen und Sagen eines Mannes sehr wenig, am Sein, am Tun dagegen alles gelegen ist. Hat man den „Oß“, den „Faust“, den „Meister“, die „Sprüche in Reimen“ und „Hermann und Dorothea“ geschrieben, ein Gedicht, das Schlegel mit dem Beiwort „vaterländisch“ ehrte, so kann man sich einige hundert politische Unzuverlässigkeit am Ende leisten, wie auch der „große Schriftsteller der Russen“ sich den national-christlichen Pazifismus seiner Spätzeit leisten konnte. Man hat gegen nationale Natur alsdann, um dem Geiste das Wort reden zu dürfen, ohne ins literarische Wesenlose zu fallen; und als Natur hat Goethe das Nationale immer empfunden, wie unter anderem die berühmten, zu Erdmann gesprochenen Sätze lehren: „Ueberhaupt ist es mit dem Nationalen ein eigenes Ding. Auf der untersten Stufe der Kultur werden Sie ihn immer am stärksten und beständigsten finden. Es gibt aber eine Stufe, wo er ganz verschwindet und wo man gewissermaßen über Nationen steht, und man ein Glück oder Wehe seiner Nachbarvölker empfindet, als wäre es dem eigenen begegnet. Diese Kulturstufe war meiner Natur gemäß und ich hatte mich darin lange befestigt, ehe ich mein sechzigstes Jahr erreicht hatte.“ —

Vergeßung! lautet der sentimentalische Imperativ der Liebhaber der Natur, wie derjenige der Geistesdöhne Verweiblichung! lautet. Mit mehr oder weniger Geschick, sagten wir, wird ihm gehorcht. Aber Tolstois Entnaturalisierungsnotwendigkeit, obgleich nur spiritualisierte Wildheit, bleibt rührend und verehrungswürdig auch neben Goethes majestätischer Kultur. Worauf es ankommt, ist aber, daß nichts zu leicht falle. Mädelose Natur, das ist Noheit. Mädeloser Geist ist Wurzel- und Wesenlosigkeit. Eine hohe Begegnung von Geist und Natur auf ihrem sehnlichstbegehrten Weg zu einander: das ist der Mensch.

Kirchennachrichten.

St. Nikolai.
12. n. Trinitat, d. 30. August 1925: vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt über Mark. 7, 31—37: L., vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst A: D., nachm. 4 1/2 Stunden, abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein. Dienstag, den 1. September: abends 8 Uhr Labendarverein, abends 8 Uhr Bibelstunde des Jungmänner-Vereins. Mittwoch, den 2. September: abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrsaal: D. Donnerstag, den 3. September: abends 8 Uhr Vorbereitung für Kindergottesdienst B: L.; abends 8 Uhr Sittlichkeitsvortrag für Männer von Sekretär Willeim im großen Pfarrsaal. Freitag, den 4. September: abends 8 Uhr Männer-Verein.

Friedenskirche.
12. Sonntag nach Trin. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Veichte und Abendmahl; 11 Uhr: Kindergottesdienst. Montag, 8 Uhr: Christl. Verein junger Männer. Mittwoch, 8 Uhr: Bestunde, Veichte und Abendmahl.

Katholische Kirche (Ferntus 907).
30. August: früh 7 Kommunionmesse mit Altarrede. Gedenktag der westfälischen Kirchenhäre. 9 Uhr: Missa „Ave verum corpus“ u. Predigt. 2.30 liturgische Vesper, Segen, mehrstimmige Gesänge. Den Anordnungen der Ordner ist unbedingt zu entsprechen und die Kirchendänke, soweit sie gesperrt sind, dürfen auf keinen Fall besetzt werden. 4.30 weltliche Feier im Gasthof Auerhammer. Alle Ehre treten auf. Festordner: D. Wfr. Kirchenbauer-Werbau. Mittags 11.30 gemeinamer Mittagstisch im Gasthof Auerhammer. Gebet 1.20 Markt. Mittwoch, abends 7 Frauenverein im Café Rath. Freitag 8.30 Hochamt, Herzjesulitanei u. Segen. An den übrigen Wertagen Wesse früh 7.

Evangelische Gemeinde Aue (Kapelle Schneeberger Str. 7)
Sonntag, 9 Uhr vorm. Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, der Sonntag-Abend-Dienst fällt bis auf Weiteres aus. Mittwoch 8 Uhr abends Evangelisationsgottesdienst. Freunde und Gönner sind zu allen Diensten heral. willkommen.

Wund zum Ruffe, aber er hob nur ihre Rechte empor und drückte seine Lippen darauf. „Du brauchst dich nicht zu scheuen, Eberhard, deinen Mund auf den meinen zu legen. Du darfst mich küssen wie sonst.“ Ich habe nichts getan, worüber ich mich zu schämen hätte“, sagte sie voll Wehmut.

„Du hättest das Recht, mir die Tür zu weisen!“ sprach er rauh.

Sie sah ihn rätselvoll an. Dann glitt ein wehes, mattes Lächeln über ihr Gesicht.

„Vielleicht schlägt mich mein Mann später einmal!“ sagte sie tonlos.

„Ruth!“ stöhnte er auf.

„Glaubst du, daß er mich schlägt?“

„Gib Erbarmen, Ruth!“ Eberhard war totentbläht und erregt bis in den innersten Kern.

Er wollte fragen und wagte es nicht! Um wenigstens für einen Augenblick ihr bleiches Gesicht nicht mehr sehen zu müssen, ging er nach der Kredenz, nahm einen frischen Kelch heraus und stellte ihn gefüllt neben ihren Teller.

„Du hättest es ruhig lassen können, Liebster. Ich werde später auch keinen Wein zu trinken haben. Vielleicht komme ich noch einmal, um dich um ein Stück Brot zu bitten!“

„Schweig oder — sprich! Ruth! Ich kann nun nicht mehr!“

Er fuhr sich stöhnend über die Schläfe. „Wir lieben ihn beide, Eberhard! — Du und ich!“ Das Glas in seinen Händen begann zu schwanken, er mußte es zurückstellen.

„Ruth! — Barmherziger Gott! — Baron Hartmann?“

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zu Nr. 201 des Auer Tagblattes und Anzeigers für das Erzgebirge. Sonnabend, den 29. August 1925.